

Rabenkind

Personen:

ALEXA

DIE ANDERE

Szene 1

ALEXA

Cora? Ich bin doch da, Cora. Ich bleibe jetzt immer hier. Ich bin schon lange nicht mehr weggegangen, das weißt du doch. Und daran ändert sich auch nichts. Ich weiß nicht mehr, was sie gesagt haben, aber bestimmt dauert es das ganze Leben. Ich halte dich, ich sing dich in den Schlaf. Das ganze Leben lang, bis du's nicht mehr hören kannst. Und geh nicht ins Badezimmer. Da liegen noch Scherben 'rum, von gestern abend.

He, was liegst du da so still? Beweg dich, Cora, sing, damit ich weiß, daß du noch lebst.

Schlaf, Kindchen, schlaf, der Vater ist ein Schaf, die Mutter ist ein Trampeltier, was kann das arme Kind dafür, schlaf, Kindchen, schlaf.

Schlaf, Kindchen, schlaf, der Vater ist so brav, die Mutter ist ein krankes Tier, was kann das arme Kind dafür, schlaf, Kindchen, schlaf.

Schlaf, Cora, schlaf, der Vater macht die Presse scharf, die Mutter sperrt jetzt zu die Tür, was kann das arme ...

Wir haben übrigens nichts mehr zu essen. Du bekommst noch dein Fläschchen, aber ich hab' nichts. Kannst du bei den Nachbarn klopfen und fragen, ob sie Bier haben? Nur eins. Nur eins.

Deine Mutter ist ein krankes Tier, was kann das ...

Wir waren in der Zeitung, Cora, wir beide, du bist berühmt, und die Nachbarn haben auf mich gezeigt und

gesagt: Das ist die Mutter, Coras Mutter, standen auf der Treppe und haben laut aus der Zeitung vorgelesen: Rabenmutter, Rabenmutter.

Cora? Was sitzt du da so still? Cora! Du kannst doch jetzt nicht schon wieder kacken! Das ist die letzte Windel, ich habe keine mehr. Jo hat mir in diesem Monat keinen Pfennig gegeben, wir haben nichts mehr zu essen, ich kann doch nicht immer das ganze Geld in deine Scheiße stecken, Cora, hör auf damit! Mama muß sonst böse werden!

Soll ich dir das Märchen vorlesen? Jo hätte dir ja auch mal was vorlesen können, oder Windeln kaufen, draußen scheint der Mond, Cora, wollen wir auf den Spielplatz gehen? Aber sie lassen mich nicht raus, sie sagen, ich hätte meinem Raben die Flügel ausgerissen, ich darf nicht mehr zum Spielplatz mit dir, darf nur einmal am Tag raus, und nur alleine, eine halbe Stunde, und den Sandkasten und die Schaukel haben sie abgebaut, glaub' ich jedenfalls, jedenfalls sind sie nicht mehr da. Cora, klopfst du bei den Nachbarn? Dir geben sie eher was als mir, und ich hab' so einen Brand. Ich möchte schlafen. Schlafen, schlafen, schlafen.

Und dieses Scheißkind kommt natürlich immer dann, wenn ich eigentlich gerade erst eingeschlafen bin: Mama, bist du wach? Immer in diesem weinerlichen Ton: Komm, Mama, aufstehen. Ist schon hell. Mama, hörst du mich? Mama, da bohrt was in meinem Bauch.

Ich kann aber nicht aufstehen, noch nicht. Ich sage: Mama ist noch müde. Im Kühlschrank ist Milch, kannst du trinken. Ich denke: Gott, dieser Tag ist ... ist einfach über. Ich sage: Cora, bring mir die Flasche mit dem roten Etikett aus der Küche, bitte. Ich sag' echt »bitte«.

Und dann wieder dieses Weinerliche: Mama, in der Küche sind nur leere Flaschen. Die ganze Küche ist voll damit. Stehst du jetzt auf, Mama? Die Milch schmeckt komisch. Ich raste aus dabei. Bin ich so weinerlich? Eben. Von mir hat sie das nicht.

Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht. Ich kann nicht aufstehen. Ich mußte wieder die halbe Nacht vorm Klo hocken, mit offenem Mund, und alles ist aus mir rausgeflossen, bis ich wieder ganz leer war und nachfüllen mußte, damit die leere Hülle nicht vertrocknet und wegstirbt, einfach so, und das Kind kommt morgens aus dem Bett und die Mutter ist Staub. Das Bier friert mich ein und der Schnaps taut mich wieder auf, immer hin und her, und dazwischen gibt es nichts, nur ein bißchen Schlaf und die Angst vorm Vertrocknen. Ich hab' schon so dünne Haut, es ist schon eine Woche her, daß ich mir den Kopf am Küchenschrank gestoßen habe, und die Wunde geht nicht zu. Heute nacht kommt der Mond zurück. Heute nacht werde ich wieder ruhig.

Geh nicht ins Badezimmer, Cora, ich habe da alles vollgekotzt, und die Scherben von der letzten Flasche liegen auch noch da, und der Staub, Gott, sie können mich einfach zusammenfegen, wenn ich so trocken bin, und dann in den Mülleimer, und weg bin ich. Cora, gehst du bitte, bitte nach unten in die Kneipe und holst Bier?

Ich bin eine gute Mutter, wie meine Mutter auch. Ich wollte immer ein Kind haben, wie meine Mutter auch. Meine Mutter war gut zu mir, ich durfte immer das weiße Kleid und die Lackschuhe anziehen, wenn wir in die Stadt gegangen sind. Meine Mutter hat mir das Märchen vorgelesen, jeden Abend.

Die Kleine ist ja ein Engel. Neulich hatte sie einen Schluckauf. Sitzt da und hickst, und ihr ganzer Körper bewegt sich, wenn ein Schluckauf kommt. Und dann sagt sie plötzlich: Mama, mich hüpft was. Ich mußte so lachen. Wie sie da ganz ernsthaft saß und sagte: Mama, mich hüpft was.

Meine Mutter war eine gute Mutter, ich durfte immer das weiße Kleid tragen, wenn wir in die Stadt gegangen sind, natürlich durfte ich mich dann nicht schmutzigmachen. Reiß dich zusammen, hat Mutter immer gesagt. Manchmal habe ich nicht aufgepaßt, und dann mußte sie mich hauen, mußte sie, weil ich doch ungezogen war. Es hat ihr weh getan, mich zu hauen, ich hab' das gemerkt, ihre Hand zuckte, bevor sie schlug, und manchmal konnte sie mich gar nicht hauen, Mutter war gut zu mir, schließlich war ich ihr eigenes Kind, und wenn die Hand mich nicht hauen wollte, mußte irgendwas anderes das tun, für sie, dann mußte das Lineal hauen oder der Gürtel, den der Vater dagelassen hat, oder ein doppelt genommenes nasses Handtuch.

Grausamkeit, ein Fall von besonderer Grausamkeit, haben sie gesagt. Sie haben gesagt, ich hab' meinem Raben die Flügel ausgerissen.

Cora? Wo steckst du, Cora? Tu nicht so! Mit mir kannst du das nicht spielen, diesen Versteckscheiß, ich kann das nicht, ich sehe nicht richtig, laß den Blödsinn. Cora! Komm endlich raus!

Szene 2

DIE ANDERE

Das Essen.

ALEXA

Hab' keinen Hunger.

DIE ANDERE

Man muß was essen.

ALEXA

Schmeckt beschissen.

DIE ANDERE

Schmeckt beschissen, sagen sie immer, ...

ALEXA

Schmeckt wie Einheitsbrei.

DIE ANDERE

... schmeckt wie Einheitsbrei, sagen sie immer, ...

ALEXA

Schmeckt wie dieser pürierte Öko-Babyfraß aus dem Glas.

DIE ANDERE

... schmeckt wie Babyfraß, sagen sie immer.

ALEXA

Und ich sitze hier und muß diesen Fraß ertragen und weiß nicht mal, wie das Wetter draußen ist.

DIE ANDERE

Kühl für die Jahreszeit.

ALEXA

Und komm' nicht raus und komm' nicht raus ...

DIE ANDERE

Alexa?

ALEXA

Nein.

DIE ANDERE

Alexa? Schauen Sie sich diese Bilder an.

ALEXA

Es kommt und es verschwindet wieder, und ich will's nicht sehen, aber danach ist es, als ob ich innen im Kopf blind wäre. Leere Stellen. Es fehlt dann was, und dann kommt's wieder. Das Schwarz und das Rot. Und das Grün.

DIE ANDERE

Alexa! Schauen Sie sich die Fotos an. Machen Sie die Augen auf!

ALEXA

Cora ist nicht schwarz.

DIE ANDERE

Zehn Kilo. Sie wog noch zehn Kilo.

ALEXA

Ich brauche was zu trinken.

DIE ANDERE

Hier gibt's nichts zu trinken.

ALEXA

Ich brauche sofort was zu trinken!

DIE ANDERE

Wie können Sie jetzt ans Saufen denken.

ALEXA

Sie sind ja grün.

DIE ANDERE

Hören Sie. Geben Sie's doch zu. Geben Sie's einfach zu.
Das hilft Ihnen doch auch.

ALEXA

Zugeben? Was denn zugeben?

DIE ANDERE

Daß Sie ...

ALEXA

Sie sind ganz grün im Gesicht! Ganz grün!

DIE ANDERE

Ich bin nicht grün.

ALEXA

Doch, Sie sind grün. Sie sind der Jäger!

DIE ANDERE

Ich bin ...

ALEXA

Sie sind der Jäger. Der Jäger auf der Treppe.

DIE ANDERE

Sie wollen nur von Cora ablenken. Geben Sie zu ...

ALEXA

Cora ist bei ihrem Vater.

DIE ANDERE

Schauen Sie sich die Fotos an. Cora ist nicht bei ihrem Vater.

ALEXA

Er hat Cora alleingelassen? Cora fürchtet sich so leicht, man kann das Kind nicht ...

DIE ANDERE

Das haben Sie doch selbst getan.

ALEXA

Ich bin eine gute Mutter!

DIE ANDERE

Sie haben sie alleingelassen.

ALEXA

Das habe ich nicht!

DIE ANDERE

Haben Sie wohl.

ALEXA

Das kann ich nicht getan haben, das ... Sie sind grün! Sie sind der Jäger! Sie stehen auf der Treppe, und dann kommen die anderen, und ich hab' solche Angst!

DIE ANDERE

Alexa.

ALEXA

Solcheangstsolcheangstsolcheangst.

DIE ANDERE

Ganz ruhig.

ALEXA

Solcheangstsolcheangstsolche...

DIE ANDERE

Still.

ALEXA

Solcheangstsolcheangst.

DIE ANDERE

Schschs.

Szene 3

ALEXA

Kinder haben Hände leicht wie Federn, wenn sie schlafen. Und wenn sie tief schlafen, ist der ganze Körper nicht schwerer als eine einzige kleine Feder. Und wenn man pustet, dann fliegen sie hoch und schweben und merken gar nichts. Irgendwer hat bei Cora gepustet. Ich weiß nicht, wer, ich war's nicht, und Jo war ja nicht da. Ich komme ins Zimmer und das Kind schwebt schon, mit grauen Punkten im Gesicht und auf den Händen.

Und Cora tanzt immer. Seit sie weiß, wie das Radio angeht, tanzt sie immer zu der Musik, egal welche. Jo, hab' ich beim ersten Mal gerufen, Jo, komm, das mußt du dir ansehen. Wie in der Disco tanzt sie, manchmal ganz wild, und ich hab' mitgetanzt beim zweiten Mal, aber das wollte sie nicht und hat mich weggeschoben. Sie tanzt allein, sie tanzt, bis sie müde ist und mit einem kleinen Plumps auf die Couch fällt.

Schlaf, Cora, schlaf jetzt. Sei ein liebes Kind, Mama muß gehen, aber ich komme bald wieder.

Cora, mein Engel, du bist so still. Ich kann dich fast nicht spüren, dein Haar fliegt durch den Raum, du schwebst ja, wie eine Feder, du bist eine ... eine schwarze Rabenfeder, du fliegst. Cora, ich muß jetzt gehen. Ich kann nicht mehr warten, es brennt in mir, ich bin schon ganz leer. Auf dem Küchentisch liegen Kekse, die kannst du essen, wenn du Hunger hast, das Fläschchen ist alle, aber morgen bekommst du wieder etwas zu trinken, ich muß jetzt ... Du fliegst ja. Wo willst du hin? Nein, mein Rabenkind,

nicht ans Fenster, komm auf meine Schulter, ich nehm' dich ja mit fort von hier, komm, Cora, Rabenkind, mein Rabenkind, wir schließen die Welt ein, wir sperren die Nachbarn aus, auch Frau Trude muß draußenbleiben, und ihr wird wieder kalt sein, der armen Frau Trude, aber ich will nicht, daß du sie wärmst.

Schlaf, Kindchen, schlaf, dein Vater ...

Ich habe immer probeweise meine Hand über die Kerze auf dem Kneipentisch gehalten. So lange es weh tat, hatte ich nicht genug intus. Einmal hat einer neben mir eine Flasche zerschlagen. Ich hatte geschlafen am Tisch und bin davon wach geworden, daß mir der Fusel übers Gesicht gespritzt ist. Ich bin aufgestanden und habe mich dabei in den Scherben aufgestützt. Das habe ich aber erst am nächsten Tag gemerkt, die Splitter in den Armen und den Händen, und schon entzündet. Da hatte ich genug gehabt. Das war eine gute Nacht.

Immer das Märchen. Immer dieses Märchen. Sei gottesfürchtig und hör dir diese Geschichte an, hat meine Mutter immer gesagt. Jeden Abend. Jeden Abend Gottesfürchtigkeit. Jeden verdammten Abend Gottesfürchtigkeit.

Und immer dieses weinerliche Kind. Mama, du stinkst, sagt sie. Du gehst immer weg, sagt sie. Ich bin wach geworden, und du warst wieder nicht da. Heult mir einen vor, wie sie wachgeworden ist und ich nicht da war und sie sich an die Wohnungstür gesetzt und mich gerufen hat. Ich hab' ihr tausendmal gesagt, sie soll still sein und die Nachbarn nicht gegen uns aufbringen. Und was macht sie? Sie jault rum, bis die Nachbarn sich beim Hauswart beschweren. Als ob's ihr wirklich schlecht ginge.

Mir, mir geht's schlecht. Die haben mich gestern nacht aus der Kneipe geworfen, weil ich kein Geld mehr hatte, und ich mußte dann mit diesem Kerl mit den fettigen Haaren, der immer am Spielplatz rumhängt, nach Hause gehen, der war der einzige, der noch was zu trinken hatte. Er hat eine halbe Flasche lang an mir rumgefingert. Und ich brauchte 'ne Menge, bis ich ihm endlich seinen Scheißschwanz lutschen konnte, damit er Ruhe gab. Ich hab' ihm dann noch sein ganzes stinkiges Bett vollgekotzt. Aber er war schon eingeschlafen, und ich habe eine Weile auf dem Bettvorleger gehockt. Dann habe ich sein Feuerzeug genommen und die Flamme an seine Füße gehalten. Er hat nur 'n bißchen gezuckt. Dann fing es an zu stinken, da bin ich aufgestanden und habe seinen Kühlschrank ausgeräumt. Bißchen Dosenbier. Am liebsten hätte ich ihm seine Scheißbude überm Kopf angezündet.

Hast du mich noch lieb, Cora? Du bist doch das einzige, was ich habe. Cora? Magst du mich noch, wenn mein Gesicht dunkel wird? Wenn mir die Adern platzen und das Blut die Wangen runterläuft? Cora? Komm zu mir. Wärm mich, ich bin so kalt. Cora? Warum antwortest du nicht? Bist du noch bei mir? Geh nicht weg. Ich kann ohne dich nicht, ich brauch' den Geruch deiner Haut, ich brauche dich, Cora, ich schaffe es sonst nie, ich bin doch wie du. Ich habe auch ganz zarte Hände und eine Stelle am Kopf, die man mit den Fingern eindrücken kann. Verdammt noch mal, wo bist du, du Scheißkind? Wenn ich sage, daß du hier sein sollst, dann hast du hier zu sein. Ich mache dich schwarz, wenn du nicht gehorchst, und ... bring Bier mit!

Wenn der Regen wegtrocknet, liegt auf den Fensterscheiben klebriger Staub, wie Asche im verschütteten Schnaps.

Und drinnen jagen sich die Brotkrümel und die Scherben gegenseitig über den Fußboden. Der Windeleimer stinkt zum Gotterbarmen, sagt Jo zwanzigmal am Tag. Cora kriecht durch die Wohnung und hinterläßt eine Schleimspur, auf der all ihre roten und schwarzen Federn klebenbleiben. Aber wenn ich das Licht aus lasse, sehe ich nicht, wohin ich trete. Bei Mutter war immer alles ordentlich. Wie kannst du mit diesem Kerl in diesem Dreckloch leben, hat sie immer gesagt. Einmal hat sie gefragt, ob er sich wäscht, wenn er zu mir ins Bett kommt. Ich kann mich nicht erinnern. Ich kann mich überhaupt kaum erinnern.